

Zur Geschichte der Mühle Ravenstein



Abb. 2 Rabenstein (Beispiel)
<https://de.wikipedia.org/wiki/Richtstätte>
abgerufen am 23.03.2026.

Die Legende vom Rabenstein

Der Kopener Heimathistoriker Arno Jaster berichtet 1928 von einem Gespräch, das er mit einem alten Schäfer führte, den er bei einem Spaziergang durchs Erpetal, nahe der Ravensteiner Mühle, getroffen hatte:

»Ich bin jetzt bald fünfzig Jahre hier und kann nur sagen, was ich von anderen horhte. Doch weiß ich, dass einer vom andern die Geschichte übernahm. Damals und heute bedeuten für das, was ich zu berichten habe keinen Unterschied. Schon der Name stimmt nicht; denn was soll man mit dem Wort *Rabenstein* anfangen, wenn es nicht ein *Rabenstein* ist. Der Rabenstein hier, war eine Gerichtsstatte. Auf dieser großen Wiese, die immer schon eine Wiese war, erhob sich einst ein Galgen. Das war vor Jahrhunderten; die Stätte ist fort und nur der Name blieb erhalten. Einen Beweis habe ich dafür nicht, ich erzähle nur, was mir einst erzählt wurde. Es sollen hier auch Menschenknochen gefunden worden sein, genaues weiß ich nicht. Aber es wird schon alles richtig sein. Alles war ja lange vor meiner Zeit, noch bevor es hier am Fließ die Mühlen gab.«

Die Mühle Ravenstein und ihre wirtschaftliche Nutzung

Zum Areal »Mühle Ravenstein« gehörte ein kleiner landwirtschaftlicher Komplex mit Acker-, Wiesen- und Waldflächen, befischbaren Gewässern sowie eine Wassermühle, die durch die Erpe [Mühlenfließ] gespeist wurde. In Ermangelung eines natürlichen Gefälles wurde ein Mühlteich angelegt, in dem die Erpe gestaut wurde. Die Straße zwischen Mühlteich und Mühle (heute Mühlenstraße) diente zugleich als Staudamm. Unterhalb des Straenniveaus befand sich ein Wehr, wodurch das Wasser der Erpe bei Bedarf gestaut bzw. abgelassen werden konnte [vergl. Abb. 3]. Heute ist der Teich nicht mehr vorhanden; seine frühere Lage ist jedoch an einer Geländesenke gegenüber der einstigen Mühle erkennbar.

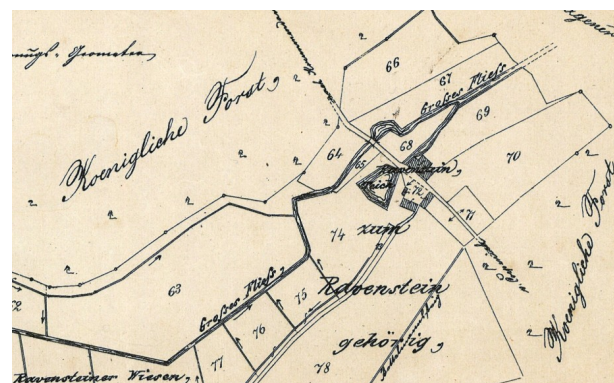
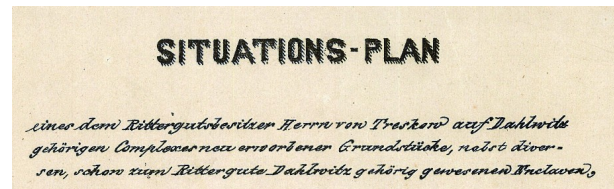


Abb. 3 Lageplan des Territoriums
»Mühle Ravenstein« von 1874
Gemeindearchiv Hoppegarten, Kartensammlung Sign. K48.

Zur Geschichte der Mühle Ravenstein

Wandel der Bezeichnungen

Seit der ersten urkundlichen Erwähnung wechselt auch die Bezeichnung des Ravensteiner Areals mehrfach:

- 1434: *die mule, Rabenstein geheißē*
- 1452: *Rabenstein Mole*
- 1457: *dy Rabensteynsche mole*
- 1488 *Rabensteinsche mollen*
- 1580: *der Müller auf Rabenstein*
- 1664: *der Müller uffm Rabenstein*
- ab 1726: *Mühle Ravenstein auch Ravensteiner Mühle* (bis heute gebräuchlich).

Die Mühle Ravenstein als Lehen

[1434 bis 1677]

Bis weit ins 17. Jahrhundert hinein wird das Territorium »Mühle Ravenstein« vom jeweiligen brandenburgischen Landesherrn als *Lehen** vergeben.

** Ein Lehen bezeichnet ein Recht oder Gut (meist Land oder ein Amt), das ein Lehnherr (Landesherr) einem Lehnsmann (auch Lehnsnehmer oder Vasall) auf Treue und Gegenleistung zur Nutzung überlässt. Im Gegenzug für das Lehen muss der Lehnsmann meist militärische Dienste und oft auch finanzielle Abgaben leisten.*

Wurde ein Lehen frei, d. h. wenn der Lehensmann starb oder er aus sonstigen Gründen sein Lehen verwirkte, fiel es an den Landesherrn zurück und konnte neu vergeben werden.

Seine erste urkundliche Erwähnung verdankt die Mühle Ravenstein Markgraf Johann von Brandenburg-Kulmbach, der am 30. Januar 1434 seinen kurfürstlichen Rat Heinrich Donner mit der »*mule, Rabenstein geheißē*« belehnt. Zuvor war sie *Leibgedinge** des Berliner Bürgermeisters Jacob Rathenow⁴ und nach dessen Tod Leibgedinge des Köpenicker Pfarrers Otto Ottowen.⁵ Markgraf Johanns Vater, Kurfürst Friedrich I. begründete die Regentschaft der Hohenzollern in Brandenburg.

** Ein Leibgedinge ist ein vom Eigentümer einer Sache einem anderen auf Lebenszeit verliehenes Nutzungsrecht oder auch eine zugeschriebene Rente.*

1440 erfolgt durch Kurfürst Friedrich II. »*Eisenzahn*« die Belehnung des Berliner Bürgers Jacob Heidecke,⁶ der das Lehen 1448 durch seine Beteiligung am »*Berliner Unwillen*« verwirkte.⁷

Danach belehnt »*Eisenzahn*« den Berliner Stadtrichter Michel Schönberg sowie nach dessen Tod seine Witwe Margareta, die 1452 »*dy Rabensteinische Mole*« als Leibgedinge erhält.⁸

Weitere Belehnungen erfolgen 1457 an den kurfürstlichen Rat Henning Schowelbolz,⁹ 1467 an den kurfürstlichen Schreiber Heinrich Howeck¹⁰ sowie 1472 an Heinrich Michel, Diener und Türknecht¹¹ von Kurfürst Albrecht »*Achilles*«. ¹²

** Anders als das Wort Türknecht vermuten lässt, ist der Türknecht meist ein junger adliger*

Zur Geschichte der Mühle Ravenstein

höfischer Bediensteter, der eine hohe Vertrauensstellung beim jeweiligen Regenten genießt. Er regelt unter anderem, wem ein persönlicher Zugang zum Regenten gestattet wird. Er hat den Torschlüssel in Verwahrung, der ihm allabendlich vom Hausvogt übergeben wird. Er ist für die Postannahme zuständig und hat das Recht zur Personenkontrolle.

Zuletzt belehnt Kurfürst Joachim II. »Hector« 1553 die Gutsherrschaft des Ritterguts Altglienicke im Teltow mit der Mühle.¹³ Das Rittergut Altglienicke war die letzte Instanz, die die Mühle Ravenstein zum Lehen erhält. Danach fällt sie an den Landesherrn zurück und wird Bestandteil des Amts Köpenick.

Übergang zum Amt Köpenick

[1677 bis 1722]

Im kurfürstlich-brandenburgischen, später königlich-preußischen Domänenamt Köpenick [Amt Köpenick] mit Sitz im Schloss Köpenick wurden die landesherrlichen Dörfer, Forste und sonstigen Liegenschaften verwaltet, die nicht als Lehen, Leibgedinge oder anderweitig vergeben waren. Die Einnahmen der Domänenämter dienten der Finanzierung des Hofstaats und des Staatshaushalts.¹⁴

1669 schenkt Friedrich Wilhelm, der »Große Kurfürst«, seinen beiden Söhnen Karl Emil [1655-1674] und Friedrich [1657-1713] Schloss und Amt Köpenick.¹⁵ Dafür war das Amt Köpenick zeitweilig in ein sogenanntes Schatullamt umgewandelt worden, dessen Erträge direkt in das Privatvermögen der beiden Prinzen flossen, um ihnen einen standesgemäßen Lebenswandel zu ermöglichen.

Nachdem Friedrich Wilhelms Erstgeborener Karl Emil 19jährig verstorben war, wird Friedrich Kurprinz und erhält Karl Emils Anteil an Amt und Schloss Köpenick. Zwischen 1677 und 1680 fügt Kurprinz Friedrich dem Amt Köpenick weitere Liegenschaften wie Gebäude, Weinberge, Landparzellen, das Rittergut Altglienicke sowie eine Mühle hinzu.¹⁶ Bei dieser Mühle handelt es sich um die Mühle Ravenstein, die seit 1677 kein Lehen mehr ist, sondern zum Amt Köpenick gehört.¹⁷ Kurprinz Friedrich, ab 1688 Kurfürst Friedrich III., lässt sich 1701 in Königsberg zu Friedrich I. König »in« Preußen krönen. Damit beginnt die Reihe der Könige »in« und ab 1772 der Könige »von« Preußen.

Die Mühle Ravenstein wird Eigentum adliger Güter

[1722 bis 1817]

König Friedrich Wilhelm I. verfügte am 5. Januar 1717, dass die adligen Lehen [Rittergüter] aus dem mittelalterlichen Lehnsrecht [Nexum Feudale] gelöst werden sollen und förderte deren Umwandlung in erbliches Eigentum.¹⁸ Die adligen Gutsbesitzer sind von nun an auch berechtigt – mit königlichem Einverständnis – Ländereien käuflich zu erwerben und sie ihrem Gutsbesitz einzuverleiben. Dafür sind sie dem König steuer- und dienstverpflichtet.

Minister Samuel von Marschall, der 1718 das Rittergut Dahlwitz entsprechend der o.g. Verfügung käuflich erworben hatte, tauscht 1722 seinen Besitz in Rieben [heute Ortsteil der Stadt Beelitz im Landkreis Potsdam-Mittelmark] gegen Rahnsdorf [heute Ortsteil des Berliner Bezirks Treptow-Köpenick] und Münchehofe [heute Ortsteil der Gemeinde Hoppegarten], die bisher zum Amt Köpenick gehörten. Im Tausch inbegriffen sind die Mühle Ravenstein und die Heidemühle.¹⁹ Damit werden die beiden Mühlen Bestandteil des Ritterguts Dahlwitz.

Bereits 1726 veräußert Samuel von Marschall die Mühle Ravenstein an den Königlichen Geheimen Rat Severin Schindler, Gutsherr des Ritterguts Schöneiche.²⁰ Die Mühle Ravenstein wird damit Bestandteil des Guts Schöneiche. Im Kaufvertrag zwischen Samuel von Marschall und Severin Schindler wird vereinbart, dass die Rahnsdorfer Untertanen unter Strafandrohung verpflichtet sind, ihr Getreide auf der Ravensteiner Mühle mahlen zu lassen [Mühlenzwang]. Im Kaufvertrag taucht erstmals die Schreibweise »Ravenstein« auf.

Zur Geschichte der Mühle Ravenstein

Aufhebung des Mühlenzwangs

Die Rahnsdorfer Bauern waren nicht damit einverstanden, dass sie ihr Getreide in der entfernten Ravensteiner Mühle mahlen lassen mussten, obwohl Rahnsdorf selbst über eine Mühle verfügte. Der Protest der Bauern endet um 1740 mit der Aufhebung des Mühlenzwangs. Samuel von Marschall, der den Mühlenzwang im Kaufvertrag vereinbart hatte und die Witwe Schindler schließen einen Vergleich mit dem Pächter der Mühle Ravenstein. Mit einem Betrag von 125 Talern wird der Ravensteiner Müller entschädigt und die Rahnsdorfer vom Mühlenzwang befreit.²¹



Abb. 4 Ausschnitt aus dem »Schmettauschen Kartenwerk«
(Preußen 1767-1787)

Ravenstein mit Mühle Ravenstein
Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz

Bürgerlicher Besitz, wirtschaftlicher Niedergang und Stilllegung der Mühle

[1817 bis 1863]

1761 erwirbt der Königlich Preußische Kommerzienrat und Hofbankier Friedrich Wilhelm von Schütze für 37.400 Taler das Gut Schöneiche. Sein gleichnamiger Enkel und Erbe verkauft 1817 die Mühle Ravenstein an den Königlichen Förster Heinrich August Henschel. Anstelle eines von der Gutsherrschaft eingesetzten Pächters geht die Mühle erstmals in bürgerliches Eigentum über und wird vom neuen Eigentümer betrieben.²² Förster Henschel hat jährlich 102 Taler an die Schöneicher Gutsherrschaft zu entrichten – vermutlich eine Art Grundsteuer.

Bis zur Aufhebung der *Patrimonialgerichtsbarkeit** im Jahr 1849 untersteht die Mühle dem Patrimonialgericht Schöneiche und verbleibt unter dessen gerichtlicher und kommunaler Verwaltung. Ab 1849 bis 1878 ist die Mühle Ravenstein der Königlichen Kreisgerichtskommission mit Sitz in Köpenick zugeordnet.

** Unter Patrimonialgerichtsbarkeit versteht man die grundherrliche Gerichtshoheit, die auf dem Land meist die niedere Gerichtsbarkeit umfasste, also die Entscheidung über zivilrechtliche Streitigkeiten und leichtere Vergehen. Schwere Straftaten wie Mord, Raub oder andere Gewaltverbrechen fielen hingegen nicht in die Zuständigkeit des Gutsherrn, sondern wurden vor übergeordneten staatlichen Gerichten verhandelt.*

Zur Geschichte der Mühle Ravenstein

1846 verkauft Henschel die Ravensteiner Mühle für 9.000 Taler an seinen Sohn Friedrich August,²³ der sie 1853 an den Mühlenmeister Carl Beyer weiterveräußert. Im Kaufvertrag wird festgehalten, dass das Territorium »Ravensteiner Mühle mit allen dazugehörigen Äckern und Wiesen und allen Grundstücken, zustehenden Gerechtigkeiten und mit sämtlichem lebenden und toten Inventar in Bausch und Bogen« an Carl Beyer übergeht.²⁴ Zu den Rechten des Mühlenbesitzers gehören die freie Hütung in der »Königlichen Heide« und auf den zu beiden Seiten der Erpe gelegenen »Köpenicker Bürgerwiesen« sowie das Fischereirecht im Mühlteich und im Oberfließ. Das gesamte Areal umfasst insgesamt ca. 63 Morgen.²⁵ [Ein Preußischer Morgen entspricht 2.500 m²]. Die Mühle verfügte damals über zwei Mahlgänge für Getreide und einen Schneidegang für Holz.

1859 verkauft Henschel die Ravensteiner Mühle für 11.500 Taler an den Mühlenmeister Karl-Heinrich Barsch-Hippe.²⁶ Zum Mühlkomplex gehört zu dieser Zeit ein Wohnhaus und vier Wirtschaftsgebäude. Aus den Einträgen im Hypothekenbuch geht hervor, dass die Mühle Ravenstein hoch verschuldet ist. Die vorgenannten Kaufpreise reduzierten sich jeweils um die, auf dem Mühlenareal lastenden Grundschulden.

Anschließend erfolgte die Stilllegung der Mühle. Wann, von wem und aus welchem Grund der Mühlbetrieb eingestellt wurde ist nicht überliefert. 1860 wird die Mühle Ravenstein letztmalig als »Wassergegetreidemühle« schriftlich erwähnt.²⁷

Rückkehr zum Rittergut Dahlwitz

[1863 bis 1945]

1863 erwirbt Heinrich von Treskow sen. [1823-1886] - der 1850 das Rittergut Dahlwitz von Samuel von Marschalls Urenkelin und Erbin Julie von Hacke geb. von Marschall gekauft hatte - das Territorium Mühle Ravenstein. Damit kehrt Ravenstein nach mehr als einem Jahrhundert erneut in den Besitz des Ritterguts Dahlwitz zurück.²⁸ Nur sieben Einwohner zählt das einstige Mühlenareal, das mit zwei Wirtschaftsgebäuden sowie einem Wohnhaus bebaut ist.²⁹

Neue Nutzungen: Industrie, Ausflugslokal, Villenkolonie

Aus der Übernahme der Mühle Ravenstein durch Heinrich von Treskow resultieren eine Vielzahl von Neuerungen.

Die Düngemittelfabrik

[1873 bis 1878]

Zwischen 1873 und 1878 wird in der Umgebung der Mühle Ravenstein und der benachbarten Kolonie Kiekemal eine Düngemittelfabrik betrieben [vergl. Abb. 4]. Zur Herstellung des Dungpulvers dienen tierische Abfallstoffe, Schlachtabfälle, verdorbene Fische, Küchen- und Fabrikabfälle. Diese wurden in großen Bassins geröstet und verdampft. Die dabei entstehenden, kaum erträglichen Gerüche führen zu massiven Protesten der Bevölkerung und schließlich zur Stilllegung der Fabrik.³⁰



Abb. 5 Die Düngemittelfabrik
zwischen Ravenstein und Kiekemal
Ausschnitt Karte Köpenick und Umgebung 1886
<https://berlin.museum-digital.de/object/223300>

Die Mühle Ravenstein wird zur Gaststätte

[1886 bis 1945]

In den 1880er-Jahren verpachtet Heinrich von Treskow sen. den stillgelegten Mühlkomplex an Inspektor George Jones, dem 1886 eine amtliche Genehmigung zum Betrieb einer Gast- und Schankwirtschaft erteilt wird. Die Gastwirtschaft entwickelte sich bald zu einem beliebten Ausflugsziel.³¹

Durch seine Nähe zu Friedrichshagen zieht das Lokal mit Tanzsaal, großem Biergarten sowie einigen Fremdenzimmern immer mehr Ausflügler an, was seine Pächter zu umfangreichen Um- und Ausbauten veranlasst. Ein zeitgenössischer Journalist berichtete »Aus dem früheren Mühlengrundstück ist eine Gastwirtschaft geworden, die stets ein beliebtes Ziel der Berliner Ausflügler gewesen ist; auch die dort abgehaltenen Kinder- und Erntefeste sind seit langem bei Jung und Alt bekannt und berühmt.«³²

Das Gasthaus an der Mühle Ravenstein wird mehrfach verpachtet: 1893 betreibt Fritz Kautsch aus Dahlwitz den Gasthof. Er legt seinem Antrag auf Schankgenehmigung eine Zeichnung bei, auf der die einladende Gestaltung des Gasthauskomplexes erkennbar ist [vergl. Abb. 6].³³

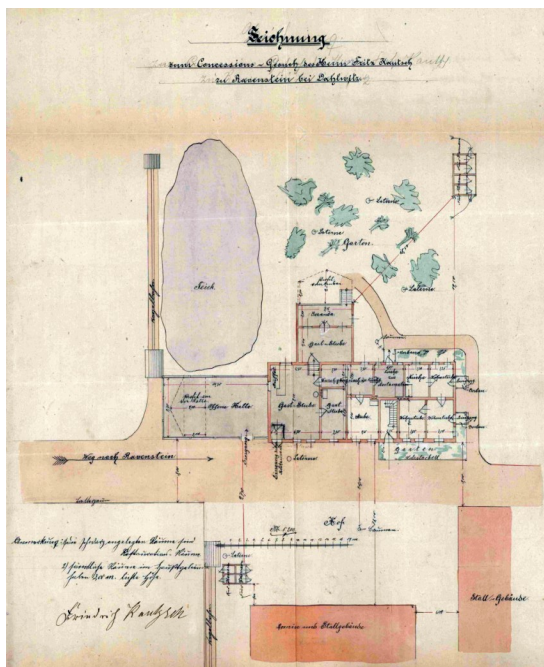


Abb. 6 Grundriss der Gaststätte von 1893
BLHA Rep. 41, Nr. 63,
Erteilung von Schankkonzessionen (1882-1898).
Pächter Friedrich Kautsch

Abb. 7 Das Gasthaus »Ravensteiner Mühle«
Ansichtskarte um 1900
private Sammlung



Ende der 1890er-Jahre wird Carl Eckert Pächter [Abb. 8], dessen Unachtsamkeit vermutlich einen Brand im Mai 1902 auslöst, bei dem Wohnhaus und Saal der Gaststätte abbrennen.³⁴

Eine Villenkolonie entsteht

Anfang der 1890er-Jahre - vielleicht angeregt durch die zahlreichen Besucher des idyllisch gelegenen Gasthofs - entschließt sich Heinrich von Treskows Sohn und Erbe [1858-1928], das nahe der Gaststätte gelegene Areal zu parzellieren. Die wenigen, dafür malerisch am Rand der Köpenicker Forst und in Erpe-Nähe liegenden Grundstücke veräußert er an eher wohlhabende Berliner Bürger. Die meist im gründerzeitlichen Landhausstil errichteten Wohnhäuser finden sich in der Ravensteiner Promenade, der Erpestraße und der Mühlenstraße – oft verborgen hinter altem Baumbestand. Heute ist die einstige Villenkolonie Ravenstein – trotz ihrer landschaftlich reizvollen Lage – nur noch eingeschränkt als geschlossenes Ensemble wahrnehmbar, hat doch der Zahn der Zeit arg an ihr genagt.

Eine neue Villenkolonie entwickelt sich in aller Stille ganz in der Nähe Friedrichshagens. Ein Spaziergang von 15 Minuten vom Bahnhof dieses Ortes am Kurpark entlang führt zum Ravenstein. Hier unmittelbar am königlichen Walde, durchströmt vom fischreichen Neuenhagener Fließ, befindet sich als Theil des Rittergutes Dahlwitz ein Stückchen Erde, welches wegen seiner bewundernswürdigen Schönheit den Berliner Landschaftsmalern wohlbekannt, so recht zum Ruhesitz einladet. Nur für wenige Naturschwärmer ist hier Raum, ein Umstand, welcher den dauernden Bestand einer reizvollen Landschaft verbürgt.

Abb. 8 Berliner Tageblatt vom 12. April 1895

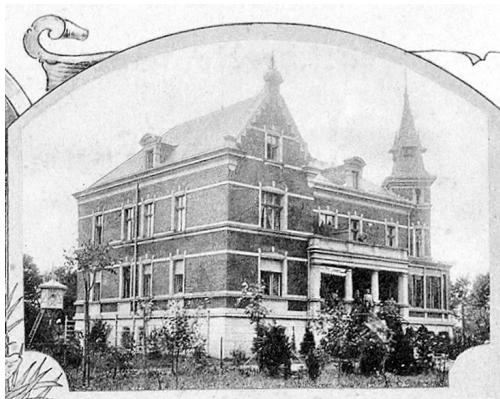


Abb. 9 Villa Ziesch
»Haus Ravenstein«
Ansichtskarte um 1900
private Sammlung



Abb. 9 a
ehemalige Villa Ziesch 2010
Fotografie Jürgen Lindert, Lizenz CC BY-SA 3.0 de
Datei: DFS904 Friedrichshagen.jpg, hochgeladen: 24.
März 2010,

Villa Ziesch

Eine der ersten Villen der Kolonie Ravenstein war die 1893 errichtete Villa des Berliner Gobelin-Fabrikanten Wilhelm Ziesch in der heutigen Mühlenstraße 1-2.³⁵

Im Mai 1920 wird das spätere Bezirksamt Berlin-Lichtenberg Eigentümer der repräsentativen Villa und betreibt dort ein Kinderheim, in dem Säuglinge und Kinder betreut werden, die für eine Unterbringung in Pflegefamilien nicht geeignet sind.³⁶

Ab 1934 etabliert sich auf dem Areal eine Fachschule für Hauswirtschaft mit angeschlossenem Internat.³⁷ Die Schule war dem »Bund Deutscher Mädel« (BDM) angegliedert.³⁸

Nachdem die Villa 1945 im Zuge der Bodenreform enteignet worden war bezieht um 1957 der »Deutsche Freiheitssender 904« das Gebäude. Zuvor hatte es als Ausbildungsstätte des DDR Rundfunks gedient, das Außengelände nutzte die Volkspolizei.³⁹

Der »Deutsche Freiheitssender 904« sendete seit dem 17. August 1956 propagandistische Sendungen in Richtung Bundesrepublik.⁴⁰ Es gab vor »der einzige Sender der Bundesrepublik [sic] zu sein, der nicht unter Regierungskontrolle steht.«⁴¹

Unter dem Decknamen »Juwel 202« bezieht ab 1964 bis 1990 das »Internationale Institut für Journalistik - Schule der Solidarität« die Villa. Die Einrichtung diente der Ausbildung ausländischer Journalisten aus sogenannten Befreiungs- und

Zur Geschichte der Mühle Ravenstein

https://de.wikipedia.org/wiki/Deutscher_Freiheitssender_904 abgerufen am 04.02.2026

Entwicklungsländern.

Aktuell befinden sich in der - um zahlreiche dekorative Bauelemente reduzierten – Villa mehrere Mietwohnungen. Gleichwohl blieb der charakteristische Gesamteindruck des Anwesens weitgehend erhalten.

Das Ehepaar Hermann und Luise Christians übernimmt das Gasthaus

Schon im Juli 1902 verkauft Heinrich von Treskow jun. Gasthaus und Grundstück an den Kaufmann Ernst Dulitz und dessen Schwiegersohn Hermann Christians, der mit Ernst Dulitz Tochter Louise verheiratet ist. Zwei Jahre später überträgt Ernst Dulitz seinen Anteil auf seine Tochter.⁴²

Die neuen Eigentümer errichten mehrere Neubauten, darunter ein neues Wohnhaus und einen neuen, überdachten Saal, eine Kaffeestube, eine Kegelbahn sowie weitere Wirtschaftsgebäude.⁴³ Die Straßenfront des sanierten Gasthofs ziert jetzt der Schriftzug »Ravenstein-Mühle«. Zeitgenössische Ansichtskarten dokumentieren, dass das vom Feuer teilweise zerstörten Anwesen nach seiner Sanierung wieder im alten Glanz erstrahlt [Abb. 10 und 11].



Restaurant Ravenstein-Mühle bei Friedrichshagen. Bes.: H. Christians. Fernspr.: Amt Friedrichshagen, No. 208

Abb. 10
Gasthaus Ravenstein-Mühle nach Sanierung
Straßenfront
Ansichtskarte
private Sammlung

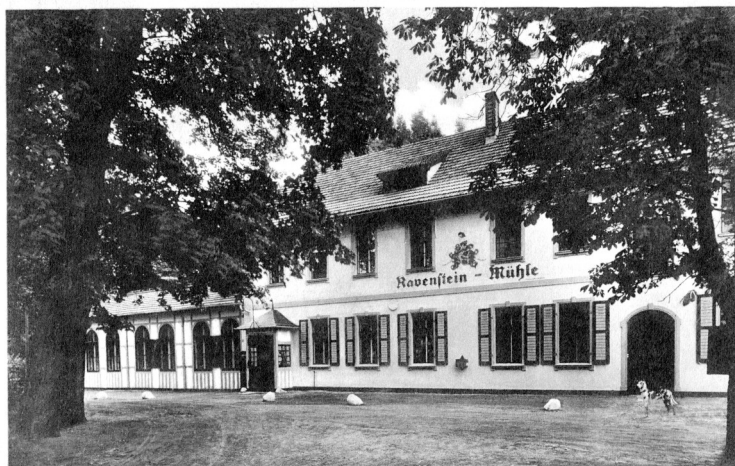


Restaurant Ravenstein-Mühle bei Friedrichshagen. Bes.: H. Christians. Fernspr.: Amt Friedrichshagen, No. 208

Abb. 11
Gasthaus Ravenstein-Mühle nach Sanierung
Gartenlokal
Ansichtskarte
private Sammlung

Das Ehepaar Hermann und Louise Christians kann seinen Gasthof jedoch nicht lange gemeinsam betreiben. Hermann verunglückt im Juni 1909 tödlich während einer Eisenbahnfahrt von Karlshorst nach Rummelsburg. Seine Witwe Louise verpachtet die Gaststätte vorübergehend an Robert Küster.⁴⁴ 1920 verkauft Louise Christians den Gaststättenkomplex an den Köpenicker Paul Philipp. Er sollte der letzter Betreiber des Gasthofs »Ravenstein-Mühle« werden.

Zur Geschichte der Mühle Ravenstein



Ravenstein-Mühle Historisches Restaurant

Abb. 12
Ansichtskarte
Gasthof »Ravenstein Mühle« nach 1920
Straßenfront
Fotosammlung Gemeindecarchiv
Hoppegarten (Fo 100)

Abb. 13
Ansichtskarte
Gasthof »Ravenstein Mühle« nach 1920
Gartenlokal
Fotosammlung
Gemeindecarchiv Hoppegarten (Fo 105)



Abb. 14 Ansichtskarte
Gaststätte »Ravenstein
Mühle« mit Mühlteich nach
1920, private Sammlung

Kurz vor Ende des Zweiten Weltkriegs wird der Gasthof zum Lazarett, womit die Ära des beliebten Ausflugslokals an der Erpe endet.⁴⁵

Zur Geschichte der Mühle Ravenstein

Ravenstein nach 1945

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs werden zahlreiche Liegenschaften in der sowjetisch besetzten Zone (SBZ) - im Zuge der Bodenreform - enteignet, darunter auch sämtliche Liegenschaften des Ritterguts Dahlwitz. Teile des Gebietes werden von der Roten Armee genutzt. Das ehemalige Gasthaus Ravenstein-Mühle dient zeitweise als Quartier für sowjetische Soldaten und wird als Flüchtlingsunterkunft genutzt.⁴⁶ Ende der 1940er bis in die 1990er-Jahre hinein fungierte das Gebäude als Altenpflegeheim, betrieben vom Albertusheim e.V.⁴⁷



Abb. 15
Zustand »Ravenstein-Mühle«
nach 1945
Dokumentation zur
Mühle Ravenstein
Gemeindearchiv Hoppegarten

Ein erneuter Restaurationsbetrieb konnte sich nie mehr etablieren. Um das Jahr 2000 wurde das vormalige Gaststättenareal verkauft und befindet sich seither in Privatbesitz.⁴⁸ Seinen früheren Charme hat das Gebäude längst eingebüßt, seine immer noch imposanten Relikte sind in der heutigen Mühlenstraße 9-15 zu finden.

Abb. 16 aktuelles Foto von Ravenstein folgt

Schlussbemerkung

Der geschichtsträchtige Wohnplatz Ravenstein, der in neuerer Zeit der Siedlung Waldesruh zugeteilt wurde, ist heute ein ruhiger, eher unscheinbarer Ort. Kaum etwas erinnert noch an die bewegte Vergangenheit des Territoriums »Mühle Rabenstein«. Wo sich einst links und rechts der Erpe Weiden, Wiesen und Äcker befanden und die Erpe ein fischreiches Gewässer war, erstreckt sich heute das »Naturschutzgebiet Erpetal«.

Ravensteins Geschichte jedoch reicht von mittelalterlicher Gerichtsbarkeit zur Land- und Mühlenwirtschaft; vom Lehnswesen zum Adels- und Bürgerbesitz; über Industrie bis Ausflugsgastronomie und wilhelminische Villenbauten. Ravenstein umfasst außerdem die politischen und gesellschaftlichen Umbrüche des 20. Jahrhunderts mit kommunalen Fürsorgeeinrichtungen zur Zeit der Weimarer Republik bis nationalsozialistischen und DDR-Institutionen bis in die Zeit der politischen Wende. In dieser Verdichtung spiegelt Ravenstein auf kleinstem Raum über sechs Jahrhunderte brandenburgisch-berliner Geschichte wider. Ravenstein ragt damit weit über seine geografische Größe hinaus.

- 1 Codex Diplomaticus Brandenburgensis herausgegeben von Adolph Friedrich Riedel, Berlin 1857, Teil 1, Band 12, Seite 19 (im Folgenden abgekürzt CDB Teil; Band und Seitenangabe). <https://wiki.genealogy.net/Brandenburg/Codex> (enthält vollständigen Urkundentext), abgerufen am 11.01.2024.
- 2 <https://de.wikipedia.org/wiki/Richtst%C3%A4tte> und www.kruenitz1.uni-trier.de Rabenstein: 1) ein Steinhaufen, auf welchem sich die Raben gemeinlich zu setzen pflegen; 2) ein erhabener gemauerter Platz, auf welchem man die Missethäter zu enthaupten pflegt, vermuthlich auch, so fern die Raben sich gern daselbst versammeln, zumahl da ein solcher Richtplatz nicht weit von dem Galgen zu seyn pflegt abgerufen am 17.11.2025
- 3 Artikel des Köpenicker Heimathistorikers Arno Jaster [*1895; †1947] in einer Sonntagsbeilage des Niederbarnimer Anzeigers aus dem Jahr 1928.
- 4 Jacob Rathenow in <https://berlingeschichte.de/historie/spitze/zukap1/jacobvonrathenow.htm> abgerufen am 28.01.2026.
- 5 Lehnsurkunde von Markgraf Johann von Brandenburg-Kulmbach vom 30.01.1434, CDB wie vor.
- 6 CDB, Supplementband, Seite 287.
- 7 <https://www.diegeschichteberlins.de/geschichteberlins/berlin-abc/stichworteag/555-berliner-unwillen.html> abgerufen am 05.02.2024.
- 8 CDB, Supplementband, Seite 303.
- 9 CDB, Teil 1, Band 12, Seite 23/24.
- 10 CDB, Supplementband, Seite 323/324.
- 11 s. Martin Hass „Die Hofordnung Kurfürst Joachims II. von Brandenburg“, Berlin 1910, Seite 169. <https://archive.org/details/DieHofordnungKurfrstJoachimsII.VonBrandenburg> abgerufen am 05.02.2026
- 12 Regesten der Urkunden zur Geschichte von Berlin/Cölln im Mittelalter (1237 bis 1499) bearbeitet von Gaby Huch und Wolfgang Ribbe, Berliner Wissenschafts-Verlag, 1. Auflage 2008, Seite 454 (im Folgenden abgekürzt RdU und Seite).
- 13 Historisches Ortslexikon für Brandenburg, Teil VI, Barnim, Ravenstein, Seite 435.
- 14 Heimatverein Köpenick „Von Copnic nach Köpenick. Ein Gang durch 800 Jahre Geschichte“ Trafo-Verlag Berlin 2009, Seite 15 und 20 und https://de.wikipedia.org/wiki/Amt_K%C3%B6penick abgerufen am 21.01.2026.
- 15 Friedrich Beck „Urkundeninventar des Brandenburgischen Landeshauptarchivs – Kurmark, Teil 1: Landesherrliche, ständische und geistliche Institutionen“, Berliner Wissenschafts-Verlag, 2001, Band 41, Seite 67.
- 16 Barbara Schwantes, Schlossherren von Köpenick bis zum Ende des 18. Jh., in „von Copnic nach Köpenick, Hrsg. Heimatverein Köpenick e.V., Trafo Verlag Berlin, 2009, Seite 111.
- 17 Historisches Ortslexikon für Brandenburg, Teil VI, Barnim, Ravenstein, Seite 435.
- 18 Abgedruckt in: Christian Otto Mylius: Corpus Constitutionum Marchicarum (CCM), Tl. 2, Abt. 5, Seite 81/82 <https://web-archiv.staatsbibliothek-berlin.de/altedrucke.staatsbibliothek-berlin.de/Rechtsquellen/quellen.html> abgerufen am 13.01.2026.
- 19 Kaufvertrag zwischen dem Königl. Preuß. Geheimen General-Ober-Finanz-Kriegs- und Domainen-Rat Samuel von Marschall und dem Geheimen Rat Severin Schindler, Urkundenbuch Mü-Rahn. A.I.1.1, Gemeindearchiv Hoppegarten.
- 20 Kaufvertrag zwischen dem Königl. Preuß. Geheimen General-Ober-Finanz-Kriegs- und Domainen-Rat Samuel von Marschall und dem Geheimen Rat Severin Schindler, Urkundenbuch Mü-Rahn. A.I.1.1, Gemeindearchiv Hoppegarten.
- 21 Undatierter Vergleich zwischen Samuel von Marschall und der Witwe Maria Rosina Schindler, Urkundenbuch Mü-Rahn. A.I.1.1, Gemeindearchiv Hoppegarten.
- 22 Undatierte Abschrift eines Hypothekenbuchauszugs vermutlich vom Ortschronisten Friedrich Knobel, Gemeindearchiv Hoppegarten.
- 23 Akte Ravensteiner Mühle, Transkript, Dok. Nr. 1 und 2 vom 07. bzw. 11.09.1846, Gemeindearchiv Hoppegarten.
- 24 Akte Ravensteiner Mühle, Transkript, Dok. Nr. 11 vom 22.03.1853, Gemeindearchiv Hoppegarten.
- 25 Akte Ravensteiner Mühle, Dok. Nr. 11 vom 22. März 1853, w.v.
- 26 Akte Ravensteiner Mühle, Dok. Nr. 20, Hypothekenbuchauszug vom 14. März 1861, w.v.
- 27 Historisches Ortslexikon für Brandenburg, Teil VI, Barnim, Ravenstein, Seite 436.
- 28 Paul Großmann, Ortsgeschichte, Transkript Tagebuch Marianne von Treskow, Seite 121.
- 29 Historisches Ortslexikon für Brandenburg, Teil VI, Barnim, Ravenstein, Seite 436.
- 30 Undatiertes Typoskript, teils auch handschriftlich von Paul Großmann [*1865; †1939], Gemeindearchiv Hoppegarten.
- 31 Brandenburgisches Landeshauptarchiv, Rep. 41 Nr. 63 Erteilung von Schankkonzessionen (1882-1898).
- 32 Paul Ehlert in Niederbarnimer Zeitung vom 23.08.1913.
- 33 Brandenburgisches Landeshauptarchiv, Rep. 41 Nr. 63 Erteilung von Schankkonzessionen (1882-1898).
- 34 Paul Großmann, Ortsgeschichte, Transkript Tagebuch Marianne von Treskow, Seite 122.

- 35 Bauakte Ravenstein, Mühlenstr. 1-7, AZ I 5/53, Gemeindearchiv Hoppegarten.
- 36 Verwaltungsbericht der Stadt Berlin Ausgabe 1932/1936 (Public Domain) https://digital.zlb.de/viewer/image/34421187_1932_1936/1/ abgerufen am 18.02.2026 Jutta Sachtleber.
- 37 Wie vor.
- 38 Bauakte Ravenstein, Mühlenstr. 1-7, AZ I 5/53, Gemeindearchiv Hoppegarten.
- 39 Christian Senne: Der Deutsche Freiheitssender 904, Seite 26 PDF abgerufen am 20.01.2026.
- 40 VorOrt Hoppegarten, eine historische Spurensuche – die Dokumentation, herausgegeben von der Rennbahngemeinde Hoppegarten im Dezember 2025, S. 79.
- 41 Christian Senne: Der Deutsche Freiheitssender 904 Seite 23/24 PDF abgerufen am 20.01.2026 Jutta Sachtleber.
- 42 Paul Großmann „Ortsgeschichte über Dahlwitz-Hoppegarten“ erschienen in 15 Heften zwischen 1931 und 1934 im Selbstverlag, Nachdruck herausgegeben vom Kulturverein „Grünes Tor“ Dahlwitz-Hoppegarten e.V., 2. Auflage 2002, Seite 122.
- 43 Verzeichnis der erteilten Baugenehmigung 1906-1932, Gemeindearchiv Hoppegarten.
- 44 Hinweis von K.H.Gärtner, Ortschronist Biesdorf.
- 45 „Die Ravensteiner Mühle“ undatiertes Typoskript von Friedrich Knobel. Die Chronik befindet sich im Gemeindearchiv Hoppegarten.
- 46 Friedrichshagener Hefte Nr. 28, Hrsg. Katrin Brandel, erschienen 2011, Seite 72.
- 47 Chronik Albertusheim, Berlin-Friedrichshagen <http://www.albertusheim-berlin.de/Chronik.html#> abgerufen am 05.01.2026.
- 48 Mitteilung des Eigentümers.